

Shabo Talay

Neue syrische Grabinschriften aus Qasrök (Nordostsyrien) aus dem Jahre 327-330 H.

1. Einführung

Der syrische Teil Mesopotamiens, die Ğazīre, insbesondere die Provinz Ḥasake, war schon in vorchristlicher Zeit eine relativ dicht besiedelte Region, was Dutzende von Kulturhügeln bezeugen. Spätestens im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung erreichte auch die christliche Botschaft diese Gegend, in der für das frühe Christentum bedeutende Zentren entstanden. Zeugnisse, die christliches Leben außerhalb der bekannten Hauptorte – Rešʿaina, Nisibis, Šiggāra und Circesium, die allesamt an den Außengrenzen der genannten Region liegen, – belegen, sind allerdings rar. So gibt es aus den abseits der Haupttrouten und Flußtäler gelegenen Gebieten der Provinz Ḥasake heute noch fast keine archäologischen Fundstätten, die syrisch-christliche Siedlungen aufweisen. Neben dem Fundort Tall Tunaynir¹, südlich von Ḥasake am Khabur-Fluß, wo syrische Inschriften und christliche Kultbauten ausgegraben wurden, sind nur noch diese Inschriften, die im Folgenden vorgestellt werden, ein Zeugnis für die Besiedlung dieser Gegend durch syrische Christen in islamischer Zeit.

Fundort

Qasrök ist ein kleines Dorf, in dem heute knapp 30 christliche und 5 muslimische Familien leben. Es liegt 54 km südöstlich von Qamišli in der Provinz Ḥasake (Nordostsyrien). Die heutigen christlichen Bewohner stammen mit Ausnahme von zwei Familien aus Midin, alle ursprünglich aus dem Dorf Iḥwo im Ṭur ʿAbdin² und haben erst in den 40er Jahren von Qaḥṭāniya³ aus Qasrök be-

1 Ein detaillierter Grabungsbericht befindet sich auf der Website von M. Fuller: www.stlcc.cc.mo.us/fv/tuneinir. Bei den Kultbauten handelt es sich um eine syrische Kirche und ein Kloster, die zahlreiche liturgische Geräte enthielten.

2 Siehe Anschütz 85, S. 79 (Iḥwo) und 83 f. (Midin).

3 So die heutige offizielle Bezeichnung der Stadt. Bei den Turoyo-Sprechern heißt die Stadt *Qawre-ḥewore*, bei den Kurden *Tirba-spiyya* und bei den Arabern *Qubūr-il-bīd*. Übersetzt bedeuten alle drei Begriffe »(die) weiße(n) Gräber«.

siedelt. Die Muslime (ihre Kinder sprechen alle auch Turoyo) sind zunächst als Feldarbeiter der Christen ins Dorf gekommen und haben sich hier niedergelassen.

In nächster Nachbarschaft des Dorfes in südlicher Richtung befindet sich ein Kulturhügel. Von diesem Hügel soll auch der Name des Dorfes, Qasrök (Turoyo: Kleines Schloß), hergeleitet worden sein. Man habe auf dem Haupthügel ein Schloß bzw. das Fundament oder Spuren eines Schlosses entdeckt, heißt es als Erklärung im Dorf. Auf dem Nebenhügel (Nekropole?) war ein Heiligtum vermutet worden, weshalb dort im Jahre 1997 eine kleine Kapelle gebaut wurde, die dem Heiligen Simeon der Oliven (Mar Šem'un d-Zayte) geweiht ist. Bis dahin hatte man dort drei Steine, auf denen das typische Qasrök-Kreuz zu sehen war, aufgestellt, die man im Dorf gefunden hatte, wo die Dorfbewohner, insbesondere die Frauen, immer wieder beteten und Kerzen anzündeten. Das Dorf hatte zuvor weder eine Kirche noch irgend einen Gebetsraum. Den Gottesdienst besuchten die Dorfbewohner in Qaḥṭānīya, wo eine große Gemeinde syrisch-orthodoxer Christen lebt. Auch nach dem Bau der Kapelle finden hier nur sporadisch Gottesdienste statt, immer noch fahren die Gläubigen sonntags zum Beten in die Stadt.

Inschriftensteine

Die Steine, auf denen die Inschriften eingraviert sind, sind fast durchgehend Basaltblöcke, die zum Teil erst im Frühjahr 1997 ausgegraben wurden.⁴ Schon Mitte der achtziger Jahre sollen zwei der Inschriften beim Pflügen auf einem Feld 300 bis 400 m nordöstlich des Dorfes entdeckt worden sein. Im Sommer 1991 konnte ich vier von ihnen in situ besichtigen und drei von ihnen fotografieren (Nr. 2, 8 und 9). Damals hatte mich ein Bekannter⁵ auf den »Friedhof« aufmerksam gemacht. An der Stelle der Inschriften vermutete man einen Friedhof. Bearbeitet wurden diese Inschriften nicht⁶. Nur in einem Satz erwähnt der

4 Eine geordnete Grabung fand leider nicht statt. Nur die bei der Feldarbeit und beim Bau der Kirche zufällig freigelegten Grabsteine sind heute im Hof der Kapelle zu besichtigen. Auch nachdem der Inschriftenfund in Syrien weithin bekannt wurde, hat sich kein Archäologe für den Ort interessiert. Dabei gäbe es sicherlich nicht nur auf dem »Friedhofsfeld« sondern auch am Haupthügel vieles Interessante ans Licht zu bringen.

5 Herr Išo' Šawme hat mich während eines Besuchs im Sommer 1991 auf die Inschriften aufmerksam gemacht und sie mit mir besichtigt. Ihm und Herrn 'Abdulmasih Hanna, der mir beim Ausmessen und Fotografieren half, danke ich für die geleistete Unterstützung herzlich.

6 Der Bekannte teilte mir auch noch mit, daß schon Niederländer diese Steine besichtigt hätten. Auf den von mir fotografierten Steinen war auch schon Kalk gestreut worden und es schien, daß sie jemand fotografiert hatte. Aus diesem Grund habe ich damals angenommen, daß eine Publikation bevorstehe, jedoch bin ich bis jetzt keiner Bearbeitung dieser Inschriften in der Literatur begegnet. Eine Veröffentlichung sämtlicher syrischer Inschriften im Rahmen eines internationalen Projektes haben A. Desreumaux und A. Palmer geplant. Siehe dazu: A. Desreumaux und A. Palmer 1994.

Bischof der syrisch-orthodoxen Kirche des Erzbistums Ḥasake, Eustathaos Matta Roham, die Inschrift 9 in einem Beitrag für die Zeitschrift des Patriarchats, in dem er die Weihe der neugebauten Kirche beschreibt und die Bedeutung von Qasrök anhand des Datums auf dieser Inschrift hervorhebt⁷.

Als im Frühjahr 1997 die neue Kapelle gebaut wurde, hat man insgesamt 11 Basaltsteine mit Inschriften und/oder Kreuzen in den Hof der neu gebauten Kapelle verlegt. Dort wurden sie in einer Reihe aufgestellt. Unter den Steinen befindet sich auch ein Becken (Taufbecken?) von etwa h80×b50×t60 cm. Auf einem der Steine (Abb. 1) ist nur ein Kreuz in der Mitte eingraviert und auf einem anderen (Abb. 2) ist zusätzlich ein Rest von *n-p-š-h* »seine/ihre Seele« zu sehen.



Abb. 1

Die Inschrift 2, die ich im Jahre 1991 fotografiert hatte, ist nicht mehr unter den hier aufgestellten⁸. Die anderen 11 Steine, – die genauen Fundstellen inner-

7 Patriarchal Journal of the Syrian Orthodox Church of Antioch 35, September – November 1997 (167/168/169) S.618-620.

8 Anscheinend soll sie der Metropolit der syrisch-orthodoxen Kirche, Mar Eustathaos Matta Roham, nach Ḥasake transportiert haben, um sie im neugebauten Marienkloster in Tall Wardiyyāt, nördlich von Ḥasake, aufzustellen. Trotz mehrmaliger Aufenthalte in der Region, konnte ich allerdings diesen angeblich vom Bischof abtransportierten Stein nicht besichtigen. Im Herbst 1999 versicherte mir zuletzt der Bischof aber, daß »sein« Steinquader keine Inschrift aufweist, sondern nur ein Kreuz. Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß der fehlende Inschriftenstein vorher schon von anderen mitgenommen oder in eine Mauer eingebaut wurde. Denn die Steine lagen durcheinander auf dem Feld, bevor sie im Hof der Kapelle aufgestellt wurden.



Abb. 2

halb des Dorfes sind mir nicht bekannt, jedoch mindestens vier von ihnen stammen aus dem oben erwähnten Feld, – sind ungeschützt im Hof der Kapelle. Sie sind der Witterung ausgesetzt und werden in wenigen Jahren nicht mehr lesbar sein.

Die Schrift stellt generell eine vereinfachte Form der Estrangela dar. Nur Q1 ist in einer Kursive geschrieben und unterscheidet sich somit von den anderen.

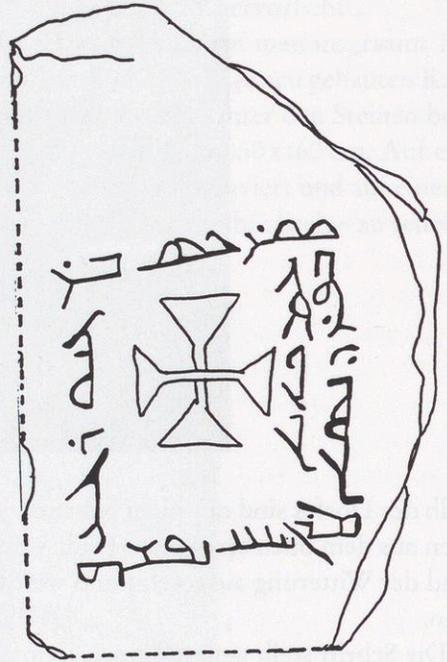
Zur Transkription

Lange vor dem 10 Jh. n. Chr. hatten sich die beiden Varianten des Syrischen (Ost- und Westsyrisch) herausgebildet und wurden von den beiden syrischen Kirchen jeweils als Liturgiesprache gepflegt. In der Regel wird der Tigris als Sprachgrenze angenommen, auch wenn die syrischen Kirchen jeweils Anhänger auf der anderen Seite der Grenze hatten. Für Qasrök gibt es Anhaltspunkte, daß es kirchenpolitisch der ostsyrischen Kirche angehörte. Allerdings war die gesprochene Sprache in dieser Region und Epoche mit großer Wahrscheinlichkeit dem neuaramäischen Typ des Turoyo zuzuordnen. Trotzdem werden die Texte nach der üblichen aramaistischen Tradition transkribiert. Die wahrscheinlich westsyrische Lesart wird in runden Klammern ergänzt.

2. Die Inschriften

Q1 (Abb. 3)

(M.: 66 × 43 cm)

*Text:*

1. s-r-k-s b-r
2. g-y-w-r-g-y
3. m-r-n n-n-y-ḥ n-p-š-h
4. ʿ-m k-ʿ-n-ʿ
5. b-p-r-d-y-s-ʿ

Übersetzung:

- (1) Sarkis Sohn (2) des Giwargi.
- (3) Unser Herr möge Ruhe geben seiner Seele
- (4) zusammen mit den Gerechten (5) im Paradies.

Anmerkungen:

Die einzelnen Zeilen sind um ein Kreuz, das sich in der Mitte befindet, in quadratischer Form angeordnet, wobei Zeile 3 und 4 zusammen auf einer Seite stehen.

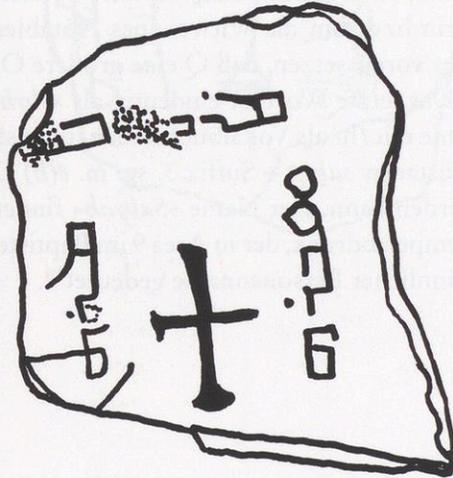
In den Inschriften aus dem Tur ʿAbdin (im folgenden: TA) wird *Sarkis* mit /g/ anstelle des /k/ und die letzte Silbe mit dem Vokalbuchstaben /y/, *srgys* geschrie-

ben⁹. Die heute übliche Aussprache im TA lautet: *Sárkis*, dagegen in Syrien (Qamišli): *Sarkīs*.

Giwargi ist im TA als Name eines syr.-orth. Patriarchen aus dem 8. Jh. belegt¹⁰. Dort (Inschrift B. 9) steht anstelle des ersten /y/ ein /ʾ/, *gē* (*gē*) wird also mit Hilfe von /gʾ/ ausgedrückt. Die in Qasrök übliche Wunschformel »(Unser Herr) möge seiner Seele im Paradies Ruhe geben« ist hier mit *ʿam kēnē* (*kīnē*) »zusammen mit den Gerechten«, erweitert, was nur in dieser Inschrift belegt ist.

Q2 (Abb. 4)

(M.: ?)



Text:

1. m-r-w -[...] [b/q]
2. m-[r]-t-n
3. s-b-r-h

Übersetzung:

Mar(on) ... unsere Herrin Sabre

Anmerkungen:

Die drei Zeilen der Inschrift stehen in U-Form um ein typisches Q-Kreuz. Eine Seite des Steines ist abgebrochen. Es ist möglich, daß sich auch auf der ab-

⁹ Palmer 89, Inschrift B.3, Z. 10 und 16.

¹⁰ Palmer 89, Inschriften B.9, Z. 3 und A.6, Z. 6.

gebrochenen Seite noch eine Text-Zeile befand, jedenfalls ist das Kreuz nicht mittig.

Die Lesung der ersten Zeile ist nicht sicher. Zu Beginn könnte *Mār(ōn)* stehen, ein männlicher Personennamen, der auch im TA belegt ist¹¹. Der erste Buchstabe des zweiten Wortes kann sowohl /b/ als auch /q/ sein, der zweite kann kein /r/ sein, da der Basisstrich durchgehend ist, weshalb hier auch kein *bar* »Sohn von« stehen kann, was naheliegend wäre¹².

Bei *mārtan* (*mōrtan*) »unsere Herrin« (Z. 2) sind die Buchstaben weitgehend eindeutig lesbar, nur das /r/ könnte auch als /w/ gelesen werden, was *mawtan* »unser Tod« ergeben würde. Beide Wörter sind nur schwer auf einer Grabinschrift zu erwarten. Bei »*mārtan*« könnte es sich eventuell um eine Dorfvorsteherin bzw. um die Witwe eines Notablen aus dem Dorf handeln. Dies würde aber voraussetzen, daß Q eine größere Ortschaft war.

Das letzte Wort ist eindeutig als »*sbrh*« zu lesen, was sowohl als Personennamen mit /h/ als Vokalbuchstaben für auslautendes /ē/, *sabrē*¹³, aber auch als das Substantiv *sabrā* + Suffix 3. sg. m. *ē(h)* f. *ā(h)* »seine/ihre Hoffnung« gedeutet werden kann. Der Name »*Sabrah*« findet sich auch in Tall Tunaynir auf einem Stempelabdruck, der in Area 9 im Baptisterium entdeckt wurde. Dort wird er als männlicher Personennamen gedeutet¹⁴.



11 Palmer 89, Inschrift A, Z. 6.

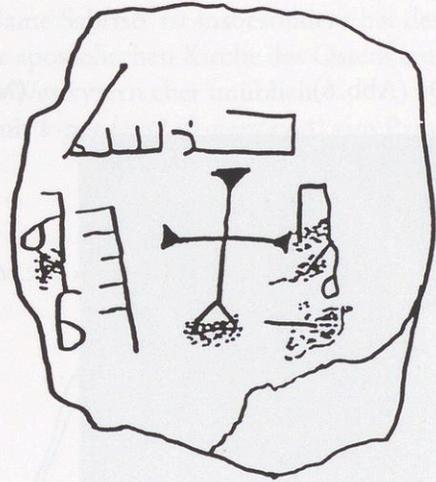
12 Wenn dies doch der Fall wäre, würde ich die Inschrift wie folgt lesen: *Mārōn bar mārtan* (*mōrtan*) *Sabre* »*Marōn*, Sohn unserer Herrin *Sabre*«.

13 Bei den syrischen Christen kommt der Name auch heute, jedoch velarisiert als *Ṣabre* vor. Meistens ist er aber ein weiblicher Vorname.

14 Fuller 98, S. 73. Das /h/ im Auslaut steht in der Regel für /e/ nicht für /a/, – dafür wird /Ālaph/ herangezogen, – weshalb der Name »*Sabrah*« bei Fuller als »*Sabre*« gelesen werden sollte.

Q3 (Abb. 5)

(M.: 65 × 60 cm)



Text:

1. b-[]-w-[]
2. b-r ḥ-n-
3. n-p-š-h
4. n-n-y-ḥ

Übersetzung:

b^ʿ/w^ʿ, Sohn des Ḥanna.
Seiner Seele möge (unser Herr) Ruhe geben.

Anmerkungen:

Die Anordnung der einzelnen Zeilen ist genauso wie bei Q2 in U-Form um ein Kreuz.

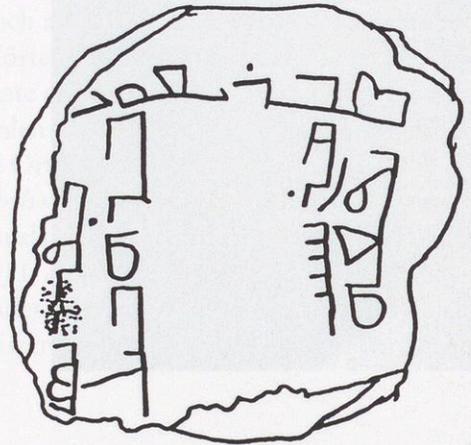
Der erste Name *b^ʿw^ʿ* ist nicht klar, auch wenn die einzelnen Buchstaben klar zu sein scheinen. Der Name könnte neben *bāwā* (*bāwō*) auch als *balwā* (*balwō*) gelesen werden, beide sind aber sonst nicht belegt. Der erste Buchstabe könnte auch ein /q/ sein, aber das würde ebenfalls keinen Sinn ergeben. Den zweiten Namen *Ḥn* lese ich als *Ḥanna*, es könnte auch als *Ḥano* (mit kurzem /a/ in offener Silbe und /o/ im Auslaut), wie im heutigen TA üblich, gelesen werden. Der Name *Ḥanna* kann als eine Kurzform vom Namen des Evangelisten *Yuḥannān* angesehen bzw. etymologisch auf den schon in Hatra

und Umgebung¹⁵ bezeugten männlichen Personennamen *Hannā* (mit dem arabischen hypokoristischen Suffix *-ā*) zurückgeführt werden.

Die Wunschformel ist hier in ihrer Kurzform, für die Übersetzung muß deshalb *māran* (*mōran*) »unser Herr« ergänzt werden.

Q4 (Abb. 6)

(M.: ?)



Text:

1. s-b-r-y-š-w^c
2. b-r h-b-y-l
3. m-r-n n-n-y-ḥ
4. n-p-š-h
5. b-p-r-d-y-s²

Übersetzung:

- (1) Sabrišō^c, (2) Sohn des Hābīl.
- (3) Unser Herr möge Ruhe geben
- (4) seiner Seele (5) im Paradies.

Anmerkungen:

Die Inschrift besteht aus fünf Zeilen, die um eine freie Fläche in der Mitte quadratisch angeordnet sind. Wie alle anderen Inschriften von Q mußte auf dieser freien Fläche ein Kreuz stehen. Warum dies aber nicht der Fall ist, kann nicht mit

¹⁵ Beyer 98, S. 159 (A17a, Z. 3).

Bestimmtheit erklärt werden. Jedenfalls ist diese die einzige Inschrift ohne Kreuz.

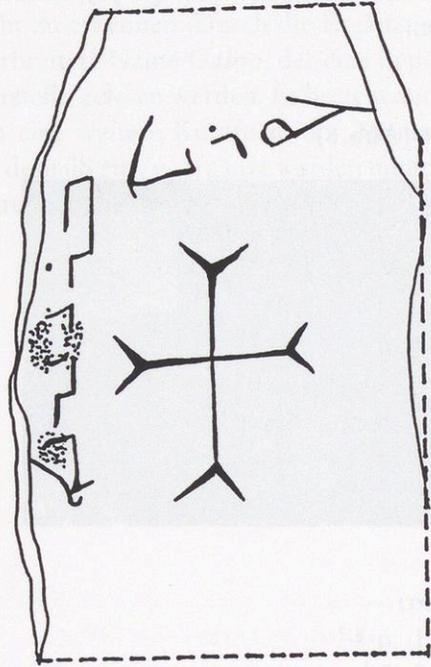
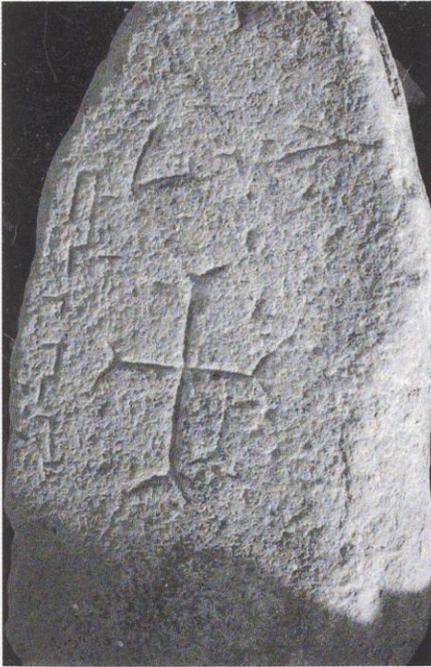
Die Buchstaben sind alle deutlich erkennbar, so daß die Lesung eindeutig ist.

Die Namen /sbryšwʿ/ *Sabrīšōʿ* und /hbyl/ *Hābīl* (*Hōbīl*) sind bei den syrischen Christen geläufige Namen. Der Name *Sabrīšōʿ* ist insbesondere bei den Ostsyrern häufig, mehrere Katholikoi der apostolischen Kirche des Ostens trugen diesen Namen, dagegen ist er bei den Westsyrern eher unüblich.

Die übliche Wunschformel wird hier mit *b-pardaysā* (*b-ḫpardaysō*) »im Paradies« ergänzt.

Q5 (Abb. 7)

(M.: 52 × 28 cm)



Text:

1. g-w-r-y-ʿ
2. b-r [q]-r-[y]-ʿ

Übersetzung:

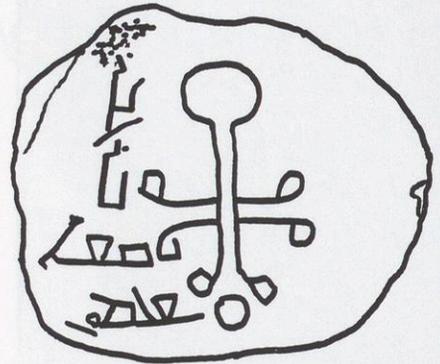
Gawrīye der Sohn des Quryā (Quryō).

Anmerkungen:

Der Name /gwryʔ/ könnte auch als *Guryā*¹⁶ (*Guryō*) gelesen werden, jedoch plädiere ich für den im TA weit verbreiteten Namen *Gawriye* (< *Gabriʔel). Die Schreibung des /b/ mit /w/ würde das Phonem *w* < **b* belegen. Aus den zwei Allophonen der BGDKFT-Konsonanten waren im 10. Jh. mit Sicherheit schon selbständige Phoneme entstanden. Beim zweiten Namen könnte der 1. Buchstabe auch *Semkath* bzw. *Hē* und der 3. Buchstabe *Nān*, vielleicht auch ein *Pē* sein. Ich möchte ihn jedoch als *Quryā* (*Quryō*), eine hypokoristische Form des Namens *Quryaqos* (Kyriakos), lesen. Zwar müsste *Quryā* korrekt mit /w/ also /*qwryʔ*/ geschrieben werden, aber in der Volkssprache waren eventuell schon damals die beiden Kurzvokale /u/ und /i/ (wie in den meisten Dialekten des heutigen Turoyo) zu einem mittleren /ə/ zusammengefallen. Demnach sollte der Name nicht als *Quryā* (*Quryō*), sondern als *Qəryā* (*Qəryō*) transkribiert werden.

Q6 (Abb. 8)

(M.: 40×49 cm)

*Text:*

1. q-š-ʔ
2. š-l-m-w-n
3. b-r g-b-r-[]

Übersetzung:

Priester Šlēmōn, Sohn des Gabro.

16 *Guryā* taucht nur als Name eines Märtyrers zu Beginn des 4. Jhs. n. Chr. in der Stadt Edessa auf (siehe Segal 1970, S. 83-4, 86). Ansonsten ist *Guryā* als Personennamen nicht belegt.

Anmerkungen:

Auf dem Stein steht zentral das Kreuz. Der Text befindet sich seitlich neben dem Kreuz, die Zeilen 1 und 2 sind waagrecht und Zeile 3 ist senkrecht angeordnet.

Priester heißt in diesen Inschriften mit einer Ausnahme (s. Q9, Z. 12) durchgehend /qš/. Diese Form kommt häufig auch in den Inschriften aus dem TA¹⁷ vor. Meines Erachtens stellt diese Form das dialektale Pendant zum syrischen /qšyš/ dar. Denn in allen christlichen neuostaramäischen Dialekten heißt der Priester *qāšo* bzw. *qāšā*¹⁸.

Die beiden letzten Buchstaben des Namens *šlēmōn* /w-n/ sind so eng und klein geschrieben, daß sie nur schwer zu lesen sind, eine andere Lesung kommt jedoch nicht in Frage. *šlēmōn* (Salomon) ist ein häufiger Name bei den syrischen Christen.

Der letzte Buchstabe in Zeile 3 ist nicht zu erkennen. Durch die Ergänzung von /ʔ/ bzw. /w/ kann der im TA weit verbreitete Name *Gabro*, der eine hypokoristische Form des Namens Gabriel darstellt, gelesen werden. Es besteht auch die Möglichkeit, daß es sich hierbei um eine weitere Kurzform des Namens Gabriel handelt, die auf /y/ auslautet und deshalb ein /y/ ergänzt werden müßte, also /gbry/, was *Gabre* oder *Gabri* gelautet haben könnte¹⁹.

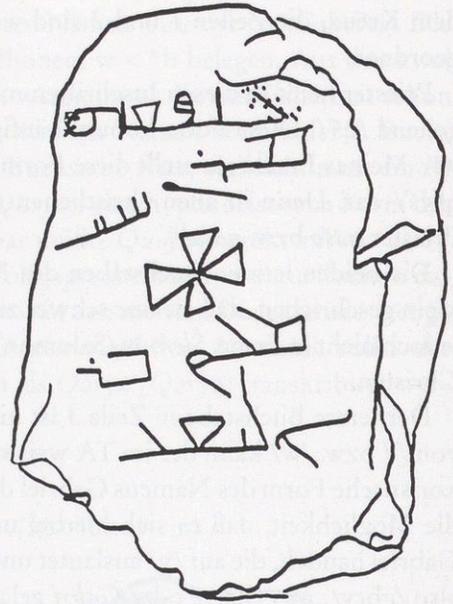
17 Siehe Palmer 89.

18 Die ursprüngliche Bedeutung »alt« ist heute nur noch im Turoyo-Dialekt von Bequsyone als *qāšo* »Großvater« erhalten.

19 Im TA ist der Name als *Gawre* und *Gawri* geläufig, mit /b/ ist er mir dagegen nicht bekannt.

Q7 (Abb. 9)

(M.: 70×52 cm)

*Text:*

1. l-n-p-š-h
2. m-r-n n-n-y-ḥ
3. m-l-k b-r
4. 'l-y-š-'

Übersetzung:

- (1) Seiner Seele (2) möge unser Herr Ruhe geben.
- (3) Malak, Sohn (4) des Eliša'.

Anmerkungen:

Auch hier befindet sich auf der Mitte des Steins das übliche Kreuz. Jedoch ist der Text nicht quadratisch um das Kreuz, sondern waagrecht darüber und darunter angelegt.

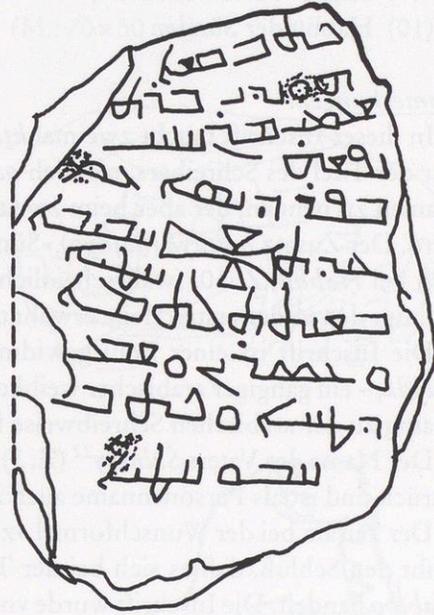
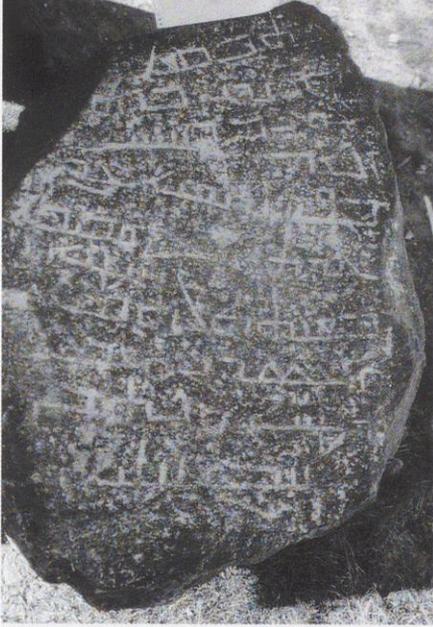
Die Wunschformel unterscheidet sich nur dahingehend von den vorhergehenden Inschriften, daß sie hier mit dem Objekt (*naḫšā*) beginnt, das die Nota accusativi /l-/ trägt. Offenbar spielte die Reihenfolge bzw. die Anordnung der einzelnen Wörter keine Rolle.

Die Namen sind eindeutig. /mlk/ ist *Malak* (beide Vokale sind kurz) zu lesen.

Dieser Name kann aus dem arabischen *malik* »König« hergeleitet werden. *Malak* ist heute ein häufiger Name bei den Christen aus dem TA.

Q8 (Abb. 10)

(M.: 88 × 56 cm)



Text:

1. k-t-b q-š-ʿ
2. h-w-y-d-y b-r-t
3. š-l-m-y m-r-n n-n-y-ḥ
4. n-p-š-h b-p-r-d-y-s-ʿ ʿ-m
5. ḥ-b-y-b-ʿ
6. ḥ-ṭ-y-ʿ
7. ʿ-n-d-t b-š-n-t t-l-t-m-ʿ
8. w-ʿ-š-r-y-n w-š-b-ʿ
9. d-ṭ-y-y-ʿ w-k-t-b
10. ḥ-b-w ḥ-ṭ-y-ʿ

Übersetzung:

- (1) Geschrieben hat Priester ...
- (2) Huwayda, Tochter
- (3) des Šalmay. Unser Herr möge

- (4) ihrer Seele zusammen mit
 (5) Ḥabībo²⁰, dem Sünder,
 (4) im Paradies (3) Ruhe geben.
 (7) Sie verstarb im Jahre dreihundert
 (8) und siebenundzwanzig nach der
 (9) Hiğra. Geschrieben hat,
 (10) Ḥabbū der Sünder.

Anmerkungen:

In dieser Inschrift taucht zweimal *ktab* »geschrieben hat« auf, so in Z. 1, wo nur der Titel des Schreibers, nämlich *qaššā* (*qāšō*) »Priester« steht, ohne seinen Namen zu nennen, der aber beim zweiten Mal, am Ende der Inschrift, erwähnt wird. Der Zusatz *ḥaṭṭāyā* (*ḥātōyo*) »Sünder« in Z. 6 erlaubt die Deutung, daß es sich bei *Ḥabbū*, Z. 10, (wahrscheinlicher: *Ḥabo*) der die Inschrift geschrieben hat, um den in der ersten Zeile erwähnten Priester handelt.

Die Inschrift ist einer Frau gewidmet,²¹ deren Name */ḥwydy/*, wohl *Huwaydā*, – ein gängiger arabischer weiblicher Name, – lautete. Das letzte *yōd* steht analog zu der arabischen Schreibweise für *Alif maqṣūra*.

Der Name des Vaters *Šalmyā*²² (Z. 3) geht auf den alten Gottesnamen *Šalmān* zurück und ist als Personennamen auch in Hatra²³ als *Šalmān* und *Šalmā* belegt.

Der Zusatz bei der Wunschformel »zusammen mit *Ḥabībo*, dem Sünder«, erlaubt den Schluß, daß es sich bei der Toten um die Witwe des hier genannten *Ḥabībo* handelt. Die Inschrift wurde von dem diensthabenden Priester geschrieben, der wiederum analog zu Q9 (s. u.) der Sohn oder das Enkelkind der Verstorbenen sein kann. Näheres zu den Namen *Ḥbw* und *Ḥbyb'* siehe unter Q9.

Die Wichtigkeit dieser Inschrift ist mit darin begründet, daß sie datiert ist: Z. 7 ff. *tlatmā w-ʿesrīn wa-šbaʿ d-ṭayyāye* »(sie verstarb im Jahre) 327 nach der Hiğra²⁴, d. h. 939 n. Chr.« Datiert ist in Qasrök nur noch die Inschrift Q9 (s. u.). Die nach Palmer (89, S. 74 f.) älteste nach islamischer Zeitrechnung datierte syrische Inschrift ist die Inschrift A. 11 aus dem Jahre 320 H/932 n. Chr. aus Zāz im

20 Das auslautende /o/ steht hier nicht für die westsyrische Aussprache der Emphatikusendung/ā/, es stellt vielmehr ein hypokoristisches Suffix dar, das in Hatra mit /w/ geschrieben wird und nach Beyer (98) arabischen Ursprungs ist.

21 »Feminin« sind folgende Formen: *bat* (Z. 2) »Tochter von«, *naḥšāh* (Z. 4) mit einem Punkt über dem *Hē* (= Suffix 3. sg. f.) und die Perfektform 3. sg. f. *ʿendat* (Z. 7) »sie verstarb«.

22 Der heute im Tur ʿAbdin zwar nicht häufige, aber geläufige Name *Čalma* bzw. *Čalme* geht sehr wahrscheinlich auch auf diesen Namen zurück. Die Entwicklung von syrischem *š* > *č* ist auch anderswo belegt, so in syrisch *šupnintā* (P. Smith, S. 567) zu *čaplinto* »Turteltaube« im Turoyo.

23 Beyer 98, H. 18,2 und H. 95; 130; 235,2; 315,2.

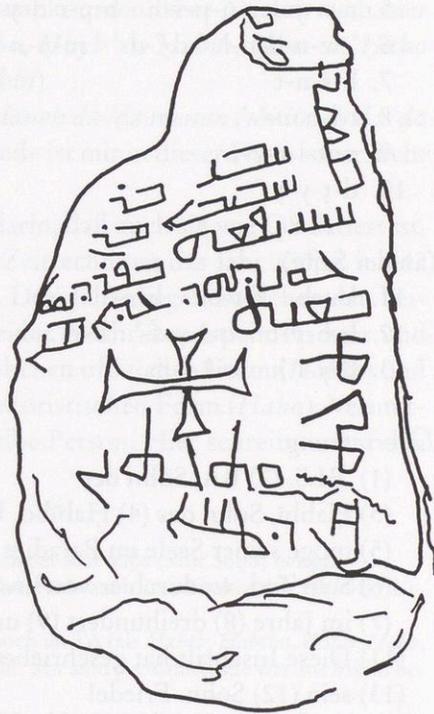
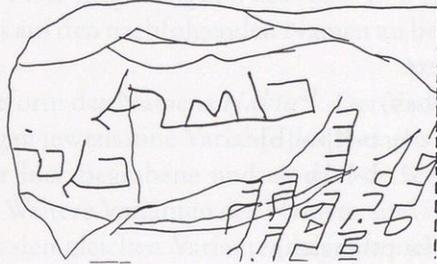
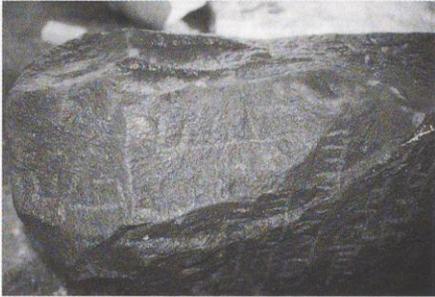
24 Umrechnung nach Günter Barthel und Kristina Stoch (Hrsg.): *Lexikon Arabische Welt*. S 319 (Kalender), für Q8: 327 A. H. – (327/33) + 622 = 939 n. Chr. und für Q9: 330 A. H. – (330/33) + 622 = 942 n. Chr.

TA. Damit gehören die hier veröffentlichten Inschriften zu den ältesten nach der Hiğra datierten syrischen Inschriften überhaupt²⁵.

/m³/ (Z. 7 und auch Q9 Z. 8) »hundert« für /m²/ ist weit verbreitet und bedarf keiner weiteren Erklärung.

Q9 (Abb. 11, 12)

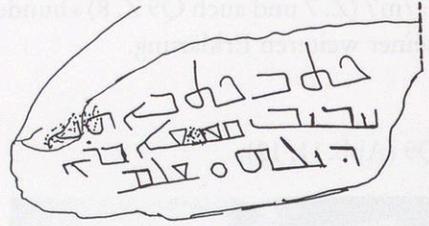
(M.: 70×50 cm)



25 Eine weitere nach der Hiğra datierte Inschrift ist A. 13 (Palmer 89, S. 77f.) aus dem Jahre 350H./ 961 n. Chr. in Mardin. Die meisten syrischen Inschriften wurden bis ins 20. Jh. nach der seleukidischen Zeitrechnung (*d-yawnāye*) datiert.

Q9 (Abb. 13)

(M.: 32×48 cm)

*Text:*

(oben)

1. b-[l]-s-[b]-ʾ
2. b-ʾ b-r

(Hauptbereich)

3. ḥ-b-y b-r
4. ḥ-b-y-b-ʾ m-r-n
5. n-n-y-ḥ n-p-š-h b-p-r-d-y-s-ʾ
6. ʿ-w-n-d-n-h d-ʿ-d-ʾ m-n-n
7. b-š-n-t
8. t-l-t-m-ʾ
9. w-t-l-t-y-n
10. d-ṭ-y-y-ʾ

(an der Seite)

11. k-t-b k-t-b-ʾ h-n-ʾ
12. ḥ-b-y-b q-š-y-š-ʾ b-r-ʾ.
13. d-y-l-h w-š-l-m

Übersetzung:

- (1) BLS. (2) BA, Sohn des
- (3) Ḥabbī, Sohn des (4) Ḥabībo. Unser Herr
- (5) möge seiner Seele im Paradies Ruhe geben.
- (6) Sein Tod, wodurch er von uns schied (war)
- (7) im Jahre (8) dreihundert (9) und dreißig (10) nach der Hiğra.
- (11) Diese Inschrift hat geschrieben (12) Priester Ḥabīb,
- (13) sein (12) Sohn. Friede!

Anmerkungen:

Die Zeilen 1 und 2 scheinen nicht zu der Inschrift zu gehören. Sie könnten nachträglich angebracht worden sein. Der erste Name könnte *bensābā* oder (eher unwahrscheinlich) *belsābā* gelautet haben. Die ersten beiden Buchstaben in der Z. 2 sind der Rest des ersten Namens. Sie werden wiederholt, weil das /b'/ am Ende der ersten Zeile nicht eindeutig lesbar war oder sich der Schreiber schwer getan hat, /b/ und /ʔ/ miteinander zu verbinden. Eine dritte Lesung des Namens wäre denkbar, und zwar /bysb'/ *Bēsāba* (von der Familie des *Sāba*). Dies müßte aber ein Familienname sein²⁶. Die Zugehörigkeit des /bar/ Z. 2 ist nicht eindeutig zu erklären, eventuell ist es auf den nachfolgenden Namen zu beziehen.

Habbī in Zeile 3 ist eine mögliche Koseform des Namens *Ḥabīb*²⁷. Der Vater des Verstorbenen und auch sein Sohn tragen jeweils eine Variante des Namens /Ḥbb/, als *Ḥabībo*, der Vater, *Ḥabbī*, der hier Begrabene und als *Ḥabīb*, sein Sohn, der diese Inschrift geschrieben hat. Weitere Varianten des Namens sind in Q8 als *Ḥabbū* und *Ḥabībo* belegt²⁸. Mit den gleichen Varianten begegnet uns der Name /Ḥbb/ schon in Hatra²⁹. Unter dem Gesichtspunkt, daß alle Namensvarianten im TA (s. o. Fn. 28) mit einem kurzen /a/ in der ersten Silbe und der Aufgabe der Geminatio (*bb > b) auftreten, könnten diese Namen auch hier wie folgt gelesen werden: *Ḥbyb'* als *Ḥabībo*, *Ḥbyb* als *Ḥabīb*, *Ḥbw* als *Ḥabo* (statt *Ḥabbū*) und *Ḥby* als *Ḥabe* (statt *Ḥabbī*).

Die Umschreibung für »er starb« mit *undāneh da-ḏā menan* (*undōneh da-ḏō menan*) »sein Tod, wodurch er von uns schied« ist mir in dieser Form sonst nicht bekannt.

Eine Besonderheit dieser Inschrift liegt darin, daß auch sie wie Q8 datiert ist. Als Datum in Z. 8-10 ist nach islamischer Zeitrechnung das Jahr 330, d. h. 942 n. Chr. (Umrechnung s. Fn. 24) angegeben. Drei Jahre liegen zwischen den beiden datierten Inschriften. Der Verfasser beider Inschriften ist ein Priester und trägt den Namen /Ḥbb/ einmal in der gehobenen offiziellen Form (*Ḥabīb*) und einmal in der im Volksmund üblichen hypokoristischen Form (*Ḥabo*). Vermutlich handelt es bei beiden um ein und dieselbe Person. Hier schreibt er auf den

26 Als Vorname ist *Sābā* im Namen des syrischen Heiligen Mār Sābā (Mōr Sōbō) belegt.

27 Der Name *Ḥabīb* kann sowohl arabischen (als *Ḥabīb*) als auch aramäischen (als *Ḥabbīb*) Ursprungs sein.

28 Alle vier Varianten dieses Namens werden heute noch im TA (als *Ḥabīb*, *Ḥabībo*, *Ḥabo*, *Ḥabe*, jeweils mit kurzem /a/ in der ersten Silbe) gebraucht. Mir sind persönlich alle vier aus Midin bekannt.

29 Beyer 98, mit folgenden Varianten des Namens: *Ḥbbw* H. 408,8; *ḤbA* H. 153,1; *Ḥby* H. 411/b; *Ḥbyb* H. 221,3. Man könnte die Namen aus Hatra als Vorläufer der Q-Namen ansehen und zwar wie folgt: *Ḥbbw* (*Ḥabībū*) > *Ḥbyb'* (*Ḥabībo*); *Ḥbyb* (*Ḥabīb*) > *Ḥbyb* (*Ḥabīb*); *Ḥb* (*Ḥabbā*) > *Ḥbw* (*Ḥabo*); *Ḥby* (*Ḥabbay*) > *Ḥby* (*Ḥabe*).

Grabstein für seinen Vater (*Habe*), und dort (Q8) für seine Großmutter (*Huwaydā*).

Bei der Familie /Habīb/ handelt es sich offensichtlich um eine »Priesterdynastie«, die in den syrischen Kirchen, zumal in ländlichen Gegenden, bis heute häufig anzutreffen ist.

3. Schlußbemerkung

In den meisten Inschriften ist die gleiche Wunschformel zu finden: *māran* (*mōran*) *nnīḥ napše(h)* »unser Herr möge seiner Seele Ruhe geben«. Interessant ist hier der durchgehende Gebrauch des Verbuns /*nwh* (Aphel)/, weil dieses Wort heute noch als Unterscheidungsmerkmal zwischen Ost- und Westsyryern gilt³⁰. Im TA ist dieses Verb in ähnlicher Konstruktion nur in einer Inschrift im Kloster Mār Awgēn (Mōr Awgīn) aus dem Jahre 745 n. Chr. belegt³¹. Das Kloster war bekanntlich bis ins 11. Jh. in »nestorianischer« Hand. Dies kann neben dem Namen *Sabrīšo*^c (Q4, Z. 1) als Indiz für die Zugehörigkeit von Qasrōk zu der ostsyrischen Kirche gelten.

Nur zwei der Inschriften sind datiert und zeitlich genau einzuordnen. Aus welcher Zeit die anderen Inschriften stammen ist nicht genau zu ermitteln. Paleographisch könnte man einige der Inschriften, zumindest Q1 ins 12.-13. Jh. einordnen. Ähnliche Inschriften wurden nach Chwolson (1890/Voigt 1997) sogar für Mittelasien festgestellt, wo die Inschriften genauso angeordnet sind, wie diese hier³².

Spätestens bei dem zweiten Mongolensturm Ende des 14. Anfang des 15. Jhs. wurde die ganze Ġazīre entvölkert und auch die Bevölkerung von Qasrōk muß spätestens zu diesem Zeitpunkt, wie auch immer, diesen Ort verlassen haben. Die einzige Fluchialternative war der Ṭur ʿAbdin.

30 »Gott habe ihn selig« wird bei den Westsyryern mit *Ālōho mḥāsele* und bei den Ostsyryern *Ālāha mānixle* ausgedrückt.

31 Jarry 71, S. 236 (Inscription 61)

32 Über die Schreibrichtung in syrischen Inschriften hat sich zuletzt Voigt (1997) geäußert und dort bezieht er sich hauptsächlich auf die nestorianischen Grabinschriften aus Semirjetschie.

Zitierte Literatur

- Anschütz, H.: *Die syrischen Christen vom Tur Abdin. Eine altchristliche Bevölkerungsgruppe zwischen Beharrung, Stagnation und Auflösung.* Würzburg 1985.
- Beyer, K.: *Die aramäischen Texte vom Toten Meer.* Göttingen 1984. Ergänzungsband. Göttingen 1994.
- Beyer, K.: *Die aramäischen Inschriften aus Assur, Hatra und dem übrigen Obermesopotamien.* Göttingen 1998.
- Desreumaux, Alain et Andrew Palmer: *Un projet international: Le recueil des inscriptions syriaques.* In: VI Symposium Syriacum 1992. (Orientalia Christiana Analecta 247) Roma 1994. S. 443-447.
- Fuller, M. and Fuller, N.: *Archaeological Discoveries at Tell Tuneinir, Syria.* In: Journal of Assyrian Academic Studies 12,2 (1998) S. 69-82.
- Fuller, M. and Fuller, N.: *A Medieval Church in Mesopotamia.* In: Biblical Archaeologist 57:1 (1994) 38-45.
- Fuller, M. and Fuller, N.: *Continuity and Change in the Syriac Population at Tell Tuneinir, Syria.* In: ARAM 6 (1994) S. 259-277.
- Jarry, Jacques: *Inscriptions syriaques et arabes inédites du Tur 'Abdin.* In: Annales Islamologiques 10 (1971) pp. 207-250.
- Jarry, Jacques: *Un écrivain syriaque inconnu du Tur 'Abdin.* In: Syria 52 (1975). S. 131-137.
- Palmer, A.: *A Corpus of Inscriptions from Tur Abdin and Environs.* Oriens Christianus. Hefte für die Kunde des christlichen Orients 71 (1987). S. 53-139.
- Palmer, A.: *The Epigraphic Diction of Tur Abdin and Environs.* OrChr 72 (1988). S. 114-123
- Palmer, A.: *The Syriac Letter-Forms of Tur Abdin and Environs.* OrChr 73 (1989) S. 68-89.
- Palmer, A.: *Monk and Mason on the Tigris Frontier. The Early History of Tur Abdin.* Cambridge 1990.
- Pognon, H.: *Inscriptions sémitiques de la Syrie, de la Mesopotamie et de la region de Mossoul.* Paris 1907.
- Segal, J. B.: *Edessa, The Blessed City.* Oxford, 1970,
- Smith, Payne J (ed.): *A Compendious Syriac Dictionary.* Oxford 1957.
- Voigt, R.: *Das Vokalsystem des Syrischen nach Barhebraeus.* In: Oriens Christianus. Hefte für die Kunde des christlichen Orients. 81 (1997). S. 36-72.